

Eine metrische Inschrift von Dodona.

Constantinos Karapanos, der verdienstvolle Entdecker des alten Dodona, hat in dem so eben bei Hachette in Paris erschienenen Prachtwerk, *Dodone et ses ruines*, auch eine Reihe neuer Inschriften publicirt, welche unsere Kenntniss von den politischen Einrichtungen der Epiroten und von dem Tempel und Orakel zu Dodona in glänzender Weise erweitern. Von grösstem Interesse sind die schwer lesbaren Bleiinschriften, welche sich auf die Befragung des Orakels beziehen und ein grelles Schlaglicht auf den auch in dem alten Hellas grassirenden Aberglauben werfen. Ihnen reihen sich Ehrendekrete, im Tempel des Zeus niedergelegte Urkunden und Weihinschriften an, die alle mehr oder minder mit dem Cultus des Zeus in Dodona in Verbindung stehen. Unter den letzteren hat mit Recht der Herausgeber die Inschrift eines gewissen Agathon aus Zakyntos (pl. XXII) vorangestellt, die vollständig erhalten und leicht lesbar ist, deren Deutung gleichwohl aber Herrn Egger,

welcher zu 10 Inschriften einen besonderen Commentar geliefert hat, nicht vollständig gelungen zu sein scheint. Dieselbe ist in Charakteren der demosthenischen Zeit auf eine dünne Bronzeplatte, welche die Vorderansicht eines giebelgekrönten Tempels wiedergibt, geschrieben und lautet also

ΘΕΟΣ : ΤΥΧΑ
 ΙΕΥ ΔΩ ΔΩ Ν Η Ξ Μ Ε Δ Ε
 Ω Ν Τ Ο Δ Ε Ξ Ο Ι Δ Ω Ρ Ο Ν Π Ε
 Μ Ρ Ω Ρ Α Ρ Ε Μ Ο Υ : Α Γ Α Θ Ω Ν
 Ε Χ Ε Φ Υ Λ Ο Υ Κ Α Ι Γ Ε Ν Ε Α
 Ρ Ρ Ο Ξ Ε Ν Ο Ι Μ Ο Λ Ο Ξ Ξ Ω Ν
 Κ Α Ι Ξ Υ Μ Μ Α Χ Ω Ν Ε Ν Τ
 Ρ Ι Α Κ Ο Ν Τ Α Γ Ε Ν Ε Α Ι Ξ
 Ε Κ Τ Ρ Ω Ι Α Ξ Κ Α Ξ Ξ Α Ν
 Δ Ρ Α Ξ Γ Ε Ν Ε Α
 Ι Α Κ Υ Ν Θ Ι Ο Ι

Die Buchstaben der 3 letzten Zeilen sind in der Mitte durch ein männliches Glied von einander getrennt, welches wohl mit dem Grund der Widmung in Zusammenhang steht. Von der Inschrift bilden die beiden ersten Worte *θεός τύχα* eine auf dodonäischen Inschriften sehr häufig wiederkehrende Eingangsformel und sind auch äusserlich von dem übrigen Texte dadurch getrennt, dass sie abgesondert für sich in dem Giebel des Tempelchens stehen. Die eigentliche Inschrift übersetzt Egger folgender Massen:

Zeus souverain de Dodone, je t'envoie ce présent de ma part, moi Agathon fils d'Echephylos, et ma famille, proxènes des Molosses et de leurs alliés durant trente générations, depuis Cassandra la Troyenne, nous Zacynthiens de naissance.

Mehreres ist, was uns in dieser Uebersetzung befremdet und stört. Vor allem fällt es auf, dass das dritte *ΓΕΝΕΑ* Dativ sein soll, wiewohl das charakteristische *I* auf der Tafel fehlt; die Annahme aber, dass nach Weise der späteren und nachlässig geschriebenen Inschriften das dative *ι* unterdrückt sei, ist um so bedenklicher, als *γενεά* in der Regel die Familie, das Geschlecht, nicht aber die politische Herkunft bezeichnet und in jener geläufigen Bedeutung in dem ersten Theile der Inschrift vorkömmt. Geradezu abenteuerlich aber wäre es, wenn Agathon seine Ehrenstellung als Proxenos der Molosser auf 30 Geschlechter oder 900—1000 Jahre zurückführen wollte. Mögen die Alten auch unglaubliches in der Fiction von Ahnen und Stammhaltern geleistet haben, in einer rein politischen Sache waren doch ihrer Phantasie bestimmte Grenzen gesetzt. Gewiss war daher Egger auf dem richtigeren Wege, als er unter Berufung auf die Priestergenealogien zweier Inschriften des Corp. I. G. 1353 und 2655, womit man noch Pindar Pyth. IV 10 *χρησεν τὸ Μηδείας ἔπος ἀγκομίσει ἑβδόμα καὶ σὺν δεκάτῃ γενεῇ* zusammenstellen möge, die Worte *ἐν τριακοντα*

γενεαῖς ἐν Τρωιάς Κασσάνδρας auf die 30 Ahnen unseres Agathon bezog. Agathon wird eben ein Priester des Apollon auf Zakynthos gewesen sein und sein Amt wie sein Geschlecht auf die apollinische Seherin Cassandra zurückgeführt haben, deren intimere Verbindung mit Apollon Aeschylus im Agamemnon v. 1203 ff. andeutet. Die Sache an und für sich findet ihre volle Erklärung in den Verhältnissen von Zakynthos. Nach Thukydides II 66, dem andere nachschreiben, war Zakynthos von Achäern aus dem Peloponnes colonisirt worden, nach Achaia aber hatte sich bekanntlich der Enkel des Agamemnon Tisamenos mit dem Reste seiner Leute gewandt, nachdem er den nach Argos herübergekommenen Dorern hatte weichen müssen. Dass Pausanias II 4 die beiden Kinder, welche Agamemnon mit der Cassandra gezeugt hatte, zugleich mit ihren Eltern durch Aigisthos und Klytaimnestra ermordet und in Mykenä begraben werden lässt, darf uns nicht viel anfechten. Die Genealogen und Priester werden schon mit dieser Ueberlieferung fertig geworden sein, zumal nach Pausanias selbst andere Sagen die Cassandra nicht in Mykenä bestattet sein liessen. Von Bedeutung aber ist es, dass Apollon sich einer besonderen Verehrung auf der Insel Zakynthos erfreute (vgl. Bursian Geogr. II 382) und dass also die Fiction eines von der Cassandra abstammenden Priestergeschlechtes in Zakynthos einen guten Boden hatte.

Ist demnach die Annahme, dass der Agathon unserer Inschrift einem Priestergeschlecht des Apollon angehörte und sich als den 30. Nachfolger der trojanischen Prophetin des Gottes ausgab, sachlich wohl gerechtfertigt, so müssen wir doch zugeben, dass die Worte, mit denen dieses ausgedrückt ist, wunderbarlich geschraubt und unklar sind. Aber gibt nicht auch dafür der Charakter der ganzen Inschrift eine Erklärung an die Hand? Abgesehen von der poetischen Wendung *Ζεῦ Δωδώνης μεδέων* und von dem Gebrauche der ersten Person *πέμπω παρ' ἐμοῦ* weicht auch die Stellung der Worte ganz von der gewöhnlichen Sprechweise ab; man beachte nur die Stellung von *παρ' ἐμοῦ* am Satzende und die Zerreißung von *τόδε δῶρον* durch das dazwischen geschobene *σοι*. Kurz die Inschrift gehört zur Klasse der metrischen Inschriften, ist aber — und das verleiht ihr einen besonderen Werth — nicht in den gewöhnlichen Inschriftversen, sondern in lyrischen Kolen und Perioden abgefasst. Wer einmal auf die Sache aufmerksam gemacht worden ist, erkennt sofort in dem Eingang der Inschrift anapästischen Rhythmus; dass aber nicht etwa mit dem ersten Satze bei dem Doppelpunkt der Bronzetafel die metrische Form aufhöre, wird durch den folgenden anapästischen Dimeter und trochäischen Ithyphallos bewiesen. Ich weise daher der ganzen Inschrift rhythmische Form zu und zergliedere sie folgendermassen:

<i>Ζεῦ Δωδώνης μεδέων,</i>	σσ — σσ — σσ —
<i>τόδε σοι δῶρον πέμπω παρ' ἐμοῦ,</i>	σσ — σσ — σσ — σσ —
<i>Ἀγάθων Ἐγχεφύλου καὶ γενεά,</i>	σσ — σσ — σσ — σσ —
<i>πρόξενοι Μολοσσῶν</i>	— — — — —
<i>καὶ συμμάχων,</i>	σ — — —

ἐν τριάκοντα γενεαῖς
 ἐκ Τρώας Κασσάνδρας γενεά
 Ζακύνθιοι.

— υ — υ — υ υ —
 υυ — υυ — υυ — υυ —
 υ — υ —

Wem der mittlere Theil der Inschrift zu zerhackt zu sein scheint, der möge durch die Zufügung eines *I* nach *EN* einen vollständigen, wenn auch schlechten iambischen Trimeter herstellen

καὶ συμμάχων ἐνὶ τριάκοντα γενεαῖς.

München.

W. Christ.